

Universitätsbibliothek Wuppertal

Lukians von Samosata sämtliche Werke

Lucianus

Leipzig, 1910

Der Fischer oder Die Wiederaufgelebten

Nutzungsrichtlinien Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2916)

Der Fischer

oder die Wiederaufgelebten.

Sokrates: Schmeiß, schmeiß den Verfluchten mit cap. 1
unzähligen Steinen, greif zu den Erdklumpen und
schmeiß, immer drauf los auch mit Scherben schmeiß,
schlage mit Knütteln den Taugenichts, sieh zu, daß er
nicht entflieht; auch du wirf, lieber Platon; auch du,
Chrysippos, und auch du! Laßt uns alle in geschlossenen
Reihen zusammenstehen gegen ihn,

daß beistehe der Ranzen dem Ranzen, die Stöcke den Stöcken!*)
Denn er ist ein gemeinsamer Feind, und es gibt nicht
einen unter euch, an dem er nicht seinen Uebermut
ausgelassen hat. Und du, lieber Diogenes, wenn je,
dann gebrauche heut deinen Knüttel, und lasset nicht
nach! Er soll die verdiente Strafe erhalten, das Läster-
maul! Was ist? Seid ihr müde, Epikur und Aristipp?
Bei Gott, das sollte nicht sein!

O Philosophen, seid Männer, gedenket des stürmischen
Ingrimms!**)

Aristoteles, tummle dich noch ein bischen schneller!
So ist's schön! Das Tier ist eingekreist; wir haben cap. 2
dich gefangen, du Lump. Du sollst doch gleich merken,
was für Leute wir sind, die du schlecht gemacht hast. Auf
welche Weise soll man ihm aber nur zu Leibe gehen?
Denn wir müssen eine verschmitzte Todesart gegen
ihn ersinnen, die uns alle zu befriedigen vermag; denn
von Rechtswegen müßte er für jeden von uns extra
sterben.

Platon: Ich beantrage ihn, bei Zeus! zu pfählen,
nachdem er natürlich zuvor ausgepeitscht ist. Die Augen
soll man ihm auskratzen, die Zunge noch lange vor-

*) cf. II. II., 363.

**) II. VI., 112 (u. öft.).

her ihm ausschneiden. Und was schlägst du vor, Empedokles?

Empedokles: Ihn in Kraterschlünde zu werfen, damit er lerne, bessere Leute nicht zu lästern.

Platon: Ach was! Am besten wäre es, daß er gleichwie ein Pentheus oder Orpheus

im Felsgestein das Schicksal des Zerschmetterns fänd', wo dann jeder noch zum Abschied ein Stück von ihm mitnehmen könnte und —

cap. 3 Lukian: Nicht doch! Nein, bei Zeus dem Schützer, schonet mein!

Sokrates: Nichts zu wollen! Du sollst wohl nicht mehr loskommen. Du siehst doch, was auch Homer sagt:

daß zwischen Löwen und Männern nicht Schwüre gelten
noch Eide. *)

Lukian: Und doch flehe auch ich euch mit Berufung auf Homer an; ihr werdet ja vielleicht Respekt haben vor seinen Dichtungen und es nicht unbeachtet lassen, wenn ich rhapsodiere:

Schenkt einem Braven das Leben und nehmet entsprechende Buße, Kupfer nehmet und Gold, was auch recht Verständige mögen. **)

Platon: Ach, auch wir sind dir gegenüber nicht in Verlegenheit mit einem gegenteiligen Spruch aus Homer. Höre nur:

Rede mir doch nur, Verleumder, mit keiner Silbe von Rettung, Sprachst du auch gleich von Gold, nun du mir in die Hände gelangt bist. ***)

Lukian: O weh, nun geht mir's schlecht. Der Homer ist für mich unpraktisch, meine größte Hoffnung. So muß ich zu Euripides meine Zuflucht nehmen; vielleicht kann der mich retten.

Nicht töte! Den Schutzflehenden töten ist nicht recht. ****)

Platon: So, so? Ist nicht auch das ein Wort des Euripides:

Nicht übel ist's, wenn Uebles dulden, die es tun. *****)

*) cf. Jl. 22, 262.

**) cf. Jl. 10, 378, 1, 23, 11, 131.

***) cf. Jl. X., 447.

****) Eurip. fragm. 80. 21.

*****) cf. Eurip. Oxst. 407.

Lukian:

Jetzt also nur um Worte wollt ihr töten mich?

Platon: Bei Zeus! Sagt doch er selbst:

Ungezügelt loses Maul
Und gesetzlos frecher Sinn
Führt zuletzt zum Unglück hin.**)

Lukian: Nun wohl, wenn es denn einmal unter allen Umständen beschlossen ist, mich umzubringen und keine Möglichkeit für mich besteht davonzukommen: wohlan, so saget mir doch wenigstens das eine: was für Leute seid ihr und was habe ich euch unverzeihlich Böses getan, daß ihr so erbarmungslosen Groll gegen mich hegt und mich zur Hinrichtung abgefangen habt? cap. 4

Platon: Was Furchtbares du gegen uns verbrochen hast, frage dich selbst, o Bösewicht, und jene deine schönen Schriften, in welchen du erstens von der Philosophie höchstselbst Uebles geredet und zweitens dich über uns lustig gemacht hast, indem du uns gleichsam auf offenem Markte verkaufen ließest, weise, und was noch mehr ist, freie Männer; darob empört haben wir den Aidoneus um kurzen Urlaub gebeten und sind herauf wider dich gekommen, hier der Chrysipp und Epikur und ich hier Platon und Aristoteles dort und der, der schweigsame Pythagoras und Diogenes und alle, welche du in deinen Schriften persifliert hast.

Lukian: Ich atme auf; denn ihr werdet mich nicht töten, wenn ihr euch belehren laßt, wie ich mich gegen euch benommen. Drum werft die Steine fort, oder behaltet sie vielmehr. Denn ihr werdet sie brauchen gegen die Schuldigen. cap. 5

Platon: Dummes Zeug! Nein, heute noch mußt du umkommen, also denn Rin in den Rock von Stein ob des Bösen, was du getan hast.***)

Lukian: Und doch, verehrte Herren: einen Mann, den ihr allein unter allen preisen solltet als euren Geistesverwandten, euch wohl- und gleichgesinnten und,

*) cf. Eurip. fr. 1. c.

**) Eurip. Bacch. 383 ff.

***) cf. Jl. III., 57.



wenn es nicht zu überhebend klingt, als den Vertreter eurer Bestrebungen — merket wohl auf, einen solchen werdet ihr töten, wenn ihr mich tötet, der ich mich so um euch bemüht habe. Sehet nun zu, daß ihr es nicht ebenso macht wie die jetzigen Philosophen, d. h., daß ihr euch undankbar, jähzornig und rücksichtslos gegen einen Wohltäter erzeigt.

Platon: Welche Unverschämtheit! Wir müssen uns noch dazu bei dir bedanken für deine Schmähungen? So wie mit richtigen Sklaven glaubst du mit uns reden zu dürfen und als Wohltat uns gegenüber willst du vorrechnen, was dir deine Frechheit eingibt und deine schnoddrigen Redensarten?

cap. 6 Lukian: Wo oder wann bin ich denn frech gegen euch gewesen, der ich immer mein ganzes Lebenlang die Philosophie hochgeschätzt und euch aller Enden gepriesen und die Schriften, die ihr hinterlassen, durchstudiert habe? Eben das doch, was ich sage, wo anders habe ich es her als von euch und predige es, nach Bienenweise Honig sammelnd, den Menschen? Die aber sind dankbar dafür und machen aufmerksam, wo und von wem und wie ich jede Blume gesammelt habe, und preisen dem Worte nach mich glücklich wegen meines Blumensammelns, in Wirklichkeit aber euch und eure Wiese, wo ihr dergleichen bunte Blumen von tausenderlei Formen und Farben habt sprießen lassen, ob vielleicht einer verstehe, sie zu sammeln und zu Kränzen zu flechten und so zusammenzustellen, daß keine mit der andern disharmoniere. Gibt es nun jemanden, der so viel Gutes von euch erfahren hat und doch sich unterstellen sollte, seinen Wohltätern Uebles nachzureden, zu deren Schar zu gehören er sich soeben den Anschein gab? Es müßte denn einer eine Natur haben wie Thamyris oder Eurytos, um die Musen zum Wettstreit herauszufordern, von denen er den Gesang überkommen, oder im Bogenschießen mit dem Apollon sich feindlich zu messen, zumal als dem Geber dieser Kunst.

cap. 7 Platon: Das hast du, Verehrter, nach Rhetorenart gesagt; wenigstens widersprichst du deinen Worten durch die Tat und beweisest um so sträflichere Dreistig-

keit, wenn zum Unrecht gar noch Undankbarkeit hinzukommt, da du, wie du sagst, von uns die Geschosse herhast und doch auf uns losschießt, indem du dir dies einzige Ziel wählst, uns allesamt schlecht zu machen. Das ist dein Entgelt an uns dafür, daß wir dir jene Wiese zur Verfügung gestellt und dich nicht gehindert haben dir abzupflücken, und nachdem du dir alle Taschen gefüllt, davonzugehen. Drum wäre es ganz in der Ordnung, daß du eben deshalb stürbest.

Lukian: Seht ihr? Der Zorn macht euch taub, cap. 8
und der Gerechtigkeit gestattet ihr keinen Zutritt! Und doch hätte ich niemals gedacht, daß Zorn bei Plato oder Chrysipp oder Aristoteles oder euch andern Einlaß fände, ja, ich meinte, daß gerade ihr allein von dergleichen weit entfernt wäret. Jedenfalls werdet ihr, hochverehrte Herren, mich doch gewiß nicht ohne gerichtliche Verhandlung und vor dem Schuldigspruch töten; wenigstens war es doch immer eure Art, keine Gewaltakte zu begehen und eurer Regierung das Recht des Stärkeren zugrunde zu legen, sondern nach Recht und Gerechtigkeit die Streitpunkte zu erledigen, indem ihr die Gründe pro et contra reihum erwägt. Daher erwählet einen Richter und erhebet ihr Anklage entweder alle zugleich oder wen ihr zum Sprecher für alle bestimmt, ich aber will mich gegen die Anklagepunkte verteidigen; und wenn mir ein Unrecht nachgewiesen wird und der Gerichtshof demgemäß gegen mich erkennt, so will ich selbstverständlich die gebührende Strafe erleiden, ihr aber werdet keine Gewalttätigkeiten begehen. Wenn ich aber bei der Rechenschaftslegung von euch rein und vorwurfsfrei befunden werde, dann werden mich die Richter freisprechen; ihr aber möget euren Zorn gegen die wenden, die euch betrogen und gegen uns aufgehetzt haben.

Platon: Das heißt: Raus mit der wilden Katze cap. 9
auf den Markt! Damit du die Richter hinters Licht führst und frei ausgehst; sagt man ja doch, daß du ein Redekünstler, ein geriebener Rechtsanwalt und durchtriebener Phraseur bist. Und wer soll denn nach deinem Wunsche Richter werden, den du nicht zu bestechen ge-

denkst, wie es ja bei euch gäng und gäbe ist, und zu beschwatzen, daß er ein ungerechtes Urteil über dich fälle?

Lukian: O! deswegen seid unbesorgt! Ich verlange gewiß nicht irgend solch einen verdächtigen oder unzuverlässigen Schiedsrichter, der mir das Urteil etwa verkauft. Sehet doch: die Philosophie in eigener Person nebst euch wähle ich mir zur Richterin.

Platon: Und wer sollte dann wohl Ankläger sein, wenn doch wir Recht sprechen sollen?

Lukian: Seid Kläger und Richter in einer Person! Auch davor habe ich nicht die mindeste Furcht. So sicher baue ich auf mein gutes Recht und erwarte glänzende Freisprechung.

cap. 10 Platon: Was sollen wir tun, Pythagoras und Sokrates? Denn die Forderung des Mannes auf Appellation scheint nicht unbillig.

Sokrates: Nun, so verfügen wir uns halt in das Gerichtsgebäude, lassen die Philosophie bitten und hören wir an, was er wohl zu seiner Rechtfertigung vorbringen wird. Denn vor dem Schuldigspruch — das geht bei uns nicht an, so tun nur gewaltig Ungebildete, nur solch Jähzornige und bei denen das Faustrecht gilt. Nein, wenn wir einen steinigen, der nicht einmal im eigenen Namen sich verteidigen darf, dann bieten wir den Lästermäulern Handhaben, zumal wir immer betonen, daß wir an der Gerechtigkeit unsre Freude haben. Und was sollen wir von Anytos und Meletos, meinen Anklägern, und von den damaligen Richtern sagen, wenn dieser sterben soll, ohne daß ihm auch nur Gelegenheit zum Reden vergönnt wird?

Platon: Deine Warnung ist trefflich, lieber Sokrates! Drum gehen wir zur Philosophie! Die soll das Urteil finden, und wir wollen uns damit begnügen, wie jene erkennt.

cap. 11 Lukian: Sehr wohl, ihr weisen Herren! So ist's besser und gesetzmäßiger. Die Steine jedoch hebt auf, wie ich sagte; denn ihr werdet sie brauchen ein wenig später im Gerichtshause. Wo aber dürfte man die Philosophie

finden? Denn ich weiß nicht, wo sie wohnt. Und doch bin ich gar lange Zeit umhergeirrt, um ihr Haus zu suchen und bei ihr zu verkehren. Da begegnete ich wohl manchen Leuten in abgeschabter Kleidung und mit lang herabwallendem Barte, welche erklärten, gerades Weges von ihr herzukommen, und in der Meinung, sie könnten mir Auskunft geben, fragte ich sie. Die aber, noch viel unwissender als ich, antworteten mir entweder überhaupt nicht, um nicht der Unwissenheit überführt zu werden, oder wiesen mir bald die, bald jene Tür. Und so bin ich auch heute noch nicht imstande, ihr Haus ausfindig zu machen. Oftmals aber kam ich aus eigener Vermutung oder von einem Fremdenführer geleitet zu mancherlei Türen in der sicheren Erwartung, es jetzt endlich gefunden zu haben; denn ich schloß das aus der Menge derer, die hineingingen und herauskamen, alle ernst blickend, in einfacher Kleidung und mit grübelnder Miene. Mit diesen nun drängte ich mich durch und trat ebenfalls ein. Und da sah ich so ein Weibsbild, nicht von einfach-edler Art, wenngleich sie sich möglichst schlicht und schmucklos stellte, sondern ich sah gleich, daß sie ihr Haar, das sie freilich aufgelöst trug, nicht ohne Schmuck ließ und den Faltenwurf des Gewandes nicht ungekünstelt hergestellt hatte; vielmehr lag es klar zu Tage, daß sie sich für sie geschmückt hatte und zur Erhöhung eines zierlichen Eindrucks sich des Scheines der Schmucklosigkeit bediente. Auch leuchtete hier und da Bleiweiß und rote Schminke durch, und alles, was sie sprach, war buhlerisch; und wenn ihr die Verehrer Schmeicheleien über ihre Schönheit sagten, so freute sie sich, und wenn ihr einer gab, so griff sie gleich zu; zu den Reicheren setzte sie sich nahe hin, die Armen unter ihren Verehrern aber blickte sie nicht einmal an. Oft auch, wenn ihr unversehens der Hals frei wurde, sah ich goldene Halsbänder, dicker als Hals-eisen. Als ich das sah, wandte ich mich sogleich wieder auf dem Fuße um und bedauerte von Herzen jene Verblendeten, die nicht an der Nase, sondern am Barte sich zu ihr ziehen ließen und nach Art des Ixion ein Schattenbild statt der Hera umarmten.

Platon: Das hast du freilich richtig geschildert. Ja, cap. 13

die Tür ist auch nicht leicht zu finden noch allen kenntlich. Indes wird es nicht nötig sein, zu ihrem Hause uns aufzumachen; da auf dem Kerameikos wollen wir sie erwarten. Denn sie wird wohl bald wieder von ihrem Gange nach der Akademie zurückkommen, um auch in der Gemäldehalle umherzuwandeln; so ist's ihre Gewohnheit alle Tage zu tun. Ei, da kommt sie ja schon! Siehst du die Züchtige dort, die sich kein Air gibt, die mit dem milden Blicke, die so in Gedanken Schritt vor Schritt einherwandelt?

Lukian: Ich sehe viele, einander gleichend an Haltung und ruhigem Gang und in der Tracht. Und doch ist unter allen Umständen ja nur eine unter ihnen die echte Philosophie.

Platon: Ganz recht. Aber du wirst erkennen, welche es ist, sobald sie nur den Mund auftut

cap. 14 Philosophie: Ei, ei! Was wollt ihr, Platon und Chrysipp, hier oben? und Aristoteles und alle die andern, so recht die Hauptvertreter meiner Lehren? Warum seid ihr wieder im Leben? Ihr habt wohl da unten Verdruß gehabt? Wenigstens seht ihr ganz wutentbrannt aus. Und was ist das für einer, den ihr da angeschleppt bringt? Ist's etwa so ein Grabschänder oder Mörder oder Kirchenfrevler?

Platon: Bei Zeus, o Philosophie, freilich, der gottloseste aller Kirchenfrevler, hat er sich doch unterfangen, über dich, Hochheilige, Uebles zu reden und über uns alle, die wir nur irgend etwas von dir gelernt und es den Nachlebenden hinterlassen haben.

Philosophie: Und da seid ihr nun böse geworden, weil einer euch schmäht, und das wiewohl ihr mich kennt und wißt, was ich alles beim Dionysosfest von der Komödie anhören mußte, und daß ich gleichwohl sie für meine Freundin gehalten und sie weder vor Gericht gezogen habe noch auch nur mit Vorwürfen ihr nahegetreten bin, sondern daß ich nichts habe gegen Scherze, wie sie bei dem Feste sich ziemen und üblich sind; weiß ich doch, daß durch Witze nichts herabgezogen wird, sondern im Gegenteil alles, was nur sittlich gut ist, vom Pritschenschlag getroffen, gleichsam

wie gemünztes Gold nur strahlender glänzt und leuchtender wird. Ihr aber seid, ich weiß nicht wie es kommt, so jähzornig und übelnehmerisch geworden. Was würgt ihr ihn denn so?

Platon: Wir haben uns nur diesen einen Tag ausgebeten, um gegen ihn aufzutreten, damit er die gerechte Strafe empfangen für das, was er getan; denn Gerüchte haben uns verkündet, was er vor allem Volke gegen uns geredet hat.

Philosophie: Und da wollt ihr ihn vor gerichtlicher Verhandlung, ohne ein Wort der Verteidigung zu hören, töten? Man sieht ja doch, daß er etwas sagen will. cap. 15

Platon: Nein, sondern auf dich laden wir alles ab. Und du, wenn es dir beliebt, magst über den Prozeß endgiltig entscheiden.

Philosophie: Was sagst du dazu?

Lukian: Dasselbe, o Herrin Philosophie, die du ja auch nur allein die Wahrheit zu finden vermagst; habe ich's doch nur mit Mühe durch vieles Bitten durchgesetzt, daß dir der Prozeß übertragen ward.

Platon: Jetzt, du Verfluchter, nennst du sie Herrin? Neulich aber hast du die Philosophie vor einem so großen Publikum auf das Beschimpfendste bloßgestellt, indem du die Vertreter jeder Form ihrer Gedanken verauktioniert hast, Stück für Stück zwei Silbergroschen.

Philosophie: Am Ende hat dieser gewiß nicht von der Philosophie, sondern von Gauklern, die unter unserm Namen groben Unfug trieben, übel geredet.

Lukian: Du wirst es sogleich erfahren, wenn du nur meine Verteidigung anhörst.

Philosophie: Laßt uns zum Areshügel gehen, oder besser nach der Akropolis selbst, damit wir aus der Vogelschau zugleich einen Ueberblick über alles in der Stadt haben. Ihr aber, liebe Freundinnen, wandelt derweile in der Gemäldehalle auf und ab; nach der Verhandlung werde ich zu euch kommen. cap. 16

Lukian: Wer sind jene, o Philosophie? Auch sie sind ja, wie mir deucht, sehr schmuck.

Philosophie: Diese hier, mit dem männlichen Aussehen, ist die Mannhaftigkeit, jene die Sittsamkeit und die neben ihr die Gerechtigkeit. Die Führerin ist die Bildung, und jene, die so schlecht zu erkennen und von unbestimbarer Farbe ist, ist die Wahrheit.

Lukian: Ich sehe nicht, welche du meinst.

Philosophie: Siehst du nicht die dort, die schmucklose, nackte, die immer so zurückweicht und zu entschlüpfen sucht?

Lukian: Jetzt sehe ich sie zur Not. Aber warum nimmst du nicht auch sie mit, auf daß das Richterkollegium recht stattlich und vollzählig werde? Die Wahrheit jedenfalls will ich sogar als stimmberechtigtes Mitglied zu meinem Prozeß hinzugezogen sehen.

Philosophie: Bei Zeus, folgt auch ihr! Es ist ja nicht schlimm, einen einzigen Richterspruch zu fällen, obendrein, wo es sich um uns selbst handelt.

cap. 17 Die Wahrheit: Geht nur ihr; denn ich brauche nicht erst zu hören, wovon ich längst weiß, was daran ist.

Philosophie: Aber wir, o Wahrheit, werden deine Mitwirkung benötigen, damit du auch jegliches bezeugest.

Die Wahrheit: Soll ich da nicht auch meine beiden kleinen Dienerinnen hier mitnehmen, die ich immer um mich habe?

Philosophie: Freilich, freilich, so viele du irgend willst!

Die Wahrheit: So kommt mit uns, ihr beiden, Unabhängigkeit und Offenheit, damit wir imstande seien, dies armselige Wurm hier, unsern Verehrer, der ohne jeglichen stichhaltigen Grund in Gefahr schwebt, zu retten. Du aber, Prüfung, bleibe hier zurück.

Lukian: Nicht doch, o Herrin, auch diese soll mitkommen, und erst recht! Denn ich werde den Krieg zu führen haben nicht mit den ersten besten Ungeheuern, sondern mit Leuten, die Windbeutel und schwer zu überführen sind, da sie immer allerlei Ausflüchte finden; drum ist die Prüfung von nöten.

Philosophie: Ja, dann sogar sehr von nöten; cap. 18
und noch besser, wenn du auch den Beweis mitnehmen
wolltest.

Die Wahrheit: Folget alle, sintemalen ihr bei
der Verhandlung höchst nötig zu sein scheint.

Arist.: Siehst du, liebe Philosophie? Er biedert
sich an gegen uns bei der Wahrheit.

Philosophie: Und da seid ihr bange, Platon,
Chrysipp und Aristoteles, daß sie ein wenig zu seinen
Gunsten schwindelt, welche die Wahrheit ist?

Platon: Das nicht; aber er hat es faustdick hinter
den Ohren und kann furchtbar schmeicheln; daher wird
er sie beschwatzen.

Philosophie: Seid getrost; es kann nichts Un-
rechtes geschehen, da hier die Gerechtigkeit mit
dabei ist. So gehen wir nun! Aber du, sage mir, wie cap. 19
ist dein Name?

Lukian: Ich heiße Freimut Wahrheitsfreund, En-
kel des Beweisejern.

Philosophie: Dein Vaterland?

Lukian: Syrien, o Philosophie, die Gegend am
Euphrat. Aber was tut das? Weiß ich doch, daß auch
von diesen meinen Prozeßgegnern einige nicht weniger
denn ich von barbarischer Abstammung sind; der Cha-
rakter aber und die Bildung ist nicht wie bei den So-
liern oder Kypriern oder Babyloniern oder Stagiriten.
Und was das Verhältnis zu dir betrifft, so dürfte einer
nicht geringer sein, auch wenn er der Sprache nach
ein Ausländer sein sollte, wenn anders nur seine Ge-
sinnung sich als gerade und gerecht ausweist.

Philosophie: Du hast recht. Ich fragte halt cap. 20
nur so. Und was für ein Gewerbe treibst du? Denn
das zu wissen ist freilich von Bedeutung.

Lukian: Haß ist es gegen Prahlerei und Haß
gegen Zauberwesen und Haß gegen die Lüge und Haß
gegen den Dünkel; ja, ich hasse all dergleichen Ge-
lichter von Lumpen; und es sind gar viele, wie du
weißt.

Philosophie: Himmlischer Vater, du treibst ja das Gewerbe des Hasses im Großen!

Lukian: Du hast recht. Du siehst ja doch, wie vielen ich verhaßt bin und wie ich darob Gefahr laufe. Doch kenne ich auch wahrhaftig genau das diesem entgegengesetzte Handwerk, ich meine das, welches mit Liebe zu tun hat: ich bin nämlich ein Liebhaber des Wahren und Schönen, ein Liebhaber der Einfachheit und all dessen, was mit Liebe verschwistert ist. Schade nur, daß gar so wenige bei diesem Gewerbe inbetracht kommen. Die aber, welche dem andern Handwerk zugeordnet und lieber dem Hasse zugetan sind, zählen nach Millionen. Darum schwebe ich eben auch in Gefahr, das eine Handwerk aus Mangel an Uebung allmählich zu verlernen, das andere aber gar gründlich zu verstehen.

Philosophie: Und doch sollte es nicht sein; denn Eines Ursprungs, wie es heißt, ist dies wie jenes. Drum trenne nicht die beiden Gewerbe; denn beide sind eins, wenn auch scheinbar zwei.

Lukian: Das weißt du besser, o Philosophie. Meine Aufgabe besteht jedenfalls darin, die Schlechten zu hassen, die Guten aber zu loben und zu lieben.

cap. 21 Philosophie: Halt! Wir sind schon an Ort und Stelle. Wir wollen hier irgendwo in der Vorhalle der Stadtschirmerin die Verhandlung führen. Du, Priesterin, stelle uns die Bänke zurecht; wir wollen unterdessen zu der Göttin beten.

Lukian: O Polias! Komme mir als Helferin gegen die Maulhelden, indem du daran gedenkst, wieviel Meineide du Tag für Tag von ihnen anhören mußt; aber auch, was sie tun, siehst du allein, da du ja die Oberhirtin bist. Jetzt ist der rechte Zeitpunkt, sich gegen sie zu wehren. Mich aber, wenn du etwa siehst mich unterliegen und wenn der schwarzen Stimmtäfelchen mehr sind, so lege du das deine in die Wagschale und rette mich.

cap. 22 Philosophie: Nun gut! So wollen wir denn zur Verhandlung mit euch unsre Plätze einnehmen, bereit, eure Reden anzuhören; und ihr, wählet euch einen

von allen, den ihr für den geeignetsten zur Erhebung der Anklage haltet, fanget an mit euren Beschwerden und geht sie Punkt für Punkt durch; denn daß alle zugleich reden, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Und du, Freimut, magst darnach dich verteidigen.

Chrys.: Wer wäre nun wohl am geeignetsten von uns, da du, o Platon, das größte Anrecht hast? Denn bewundernswerter Hochsinn und attisch-gewaltige Sprachmusik und Anmut gepaart mit der zwingenden Macht der Ueberredung und Verstand und peinliche Genauigkeit und die Gabe, im richtigen Augenblicke den Nachweis zu führen: all das ist dir in reichster Fülle eigen. Drum übernimm du unsre Vertretung und sage in aller Namen, was sich gebührt. Jetzt erinnere dich alles dessen und trage es zusammen, was du etwa einem Gorgias oder Polos oder Hippias oder Prodikos gegenüber zu sagen wußtest; der hier ist schlimmer! Streue doch auch darauf von deiner Ironie, auch deine eleganten Scherze und laß ihn mit Fragen nicht zur Ruhe kommen, und wo es dir am Orte dünkt, da bringe nur auch so was an wie: der große Zeus [im Himmel] auf seinem beschwingten Wagen dahinfahrend möchte grollen, wenn der hier seine Strafe nicht erleidet.

Platon: Nicht doch; nein, wir wollen einen von den Leidenschaftlicheren küren, hier den Diogenes oder Antisthenes oder Krates oder auch dich, lieber Chryssippos; denn jetzt im Augenblick kommt es nicht auf Schönheit und schriftstellerischen Nachdruck an, sondern auf dialektische und juristische Kniffe; denn ein Rhetor ist ja Freimut. cap. 23

Diog.: Nun, so will ich ihn anklagen; ich glaube auch gar nicht viel Worte machen zu brauchen; und vor allem: er hat mich frecher als die andern behandelt, da er mich neulich um zwei Groschen losgeschlagen hat.

Platon: Diogenes, liebe Philosophie, wird für alle das Wort ergreifen. Denke aber, Verehrter, daran, daß du bei der Anklage nicht nur deine Angelegenheiten zu vertreten, sondern die allseitigen Interessen zu wahren hast. Denn wenn wir auch ein wenig von einander abweichen in unseren Lehrmeinungen, so untersuche das

nicht, noch sage, welche der Wahrheit näher kommt, sondern erboße dich im allgemeinen über die freche Verhöhnung der Philosophie an sich und wie sie in Freimuts Schriften mitgenommen worden ist; laß die Tendenzen, in welchen wir auseinandergehen, beiseite und tritt ein für das, was wir alle Gemeinsames haben. Siehst du, dich allein haben wir vorgeschoben, und auf dir beruht jetzt die Entscheidung über uns alle, ob alt-ehrwürdige Ansichten respektiert oder ob das Glauben finden soll, was der hier verkündet hat.

cap. 24 Diogenes: Seid unbesorgt, wir werden nichts verabsäumen; für alle werde ich sprechen. Und wenn auch die Philosophie durch seine Ausführungen schwankend geworden — denn sie ist von Natur sanft und mild — daran denken sollte, ihn laufen zu lassen: nun, so soll's doch nicht an mir fehlen; denn ich werde ihm zeigen, daß wir nicht umsonst Knüppel bei uns haben.

Philosophie: So keineswegs, sondern wir wollen's lieber mit dem Wort — das ist am besten — versuchen als so mit dem Knüppel. Nun aber zögere nicht, denn schon ist das Wasser*) eingegossen, und auf dich schaut der Gerichtshof.

Lukian: Die übrigen mögen Platz nehmen, o Philosophie, und mit euch ihre Stimme abgeben, und Diogenes mag allein die Anklage erheben.

Philosophie: Und bist du nicht bange, daß sie gegen dich stimmen?

Lukian: Gar nicht! Mit Majorität wünsche ich sogar zu siegen.

Philosophie: Das sieht dir ähnlich! Nun aber, setzt euch, und du, lieber Diogenes, sprich!

cap. 25 Diogenes: Was für Männer wir im Leben waren, liebe Philosophie, weißt du ganz genau, und das bedarf keiner Worte; denn um von dem zu schweigen, was mich angeht — hier von Pythagoras jedenfalls und Platon und Aristoteles und Chrysispos und den andern, wer weiß von ihnen nicht, wie viel Schönes das Leben

*) (in die Wasseruhr)

ihnen zu verdanken hat? Wie frech sich nun gegen uns, solche Männer! dieser dreimal verfluchte Freimut benommen hat, will ich nunmehr sagen. Denn er, so ein Stück Rhetor, wie man sagt, nachdem er die Jurisprudenz und die Aussichten, die sie ihm bot, an den Nagel gehängt und nachdem er alles, was etwa von Kraft oder Jugendschmelz in seinen Schriften anzutreffen ist, sich gegen uns zurecht gemacht, hört nicht auf uns zu beleidigen, indem er uns Gaukler und Betrüger schimpft, die großen Massen des Volks aber beredet, uns zu verlachen und zu verachten, als ob wir nichts wären; ja vielmehr zum Gegenstand des Hasses für die Menge hat er bereits uns gemacht und dich, die Philosophie, indem er Gewäsch und Narretei deine Lehren schilt und das Bedeutendste von dem, was du uns beigebracht, mit Hohn- gelächter begleitet, so daß er von den Zuschauern beklatscht und belobt wird, wir aber den Spott zu leiden haben; denn von Natur ist einmal der große Haufe so: sie haben ihre Freude am Verspotten und Verleumden, und zumal, wenn das, was für das Heiligste gilt, persifliert wird; wie sie ja leider Gottes vor Zeiten auch sich freuten über Aristophanes und Eupolis, die den Sokrates hier behufs Verhöhnung auf die Bühne brachten und allerlei verdrehte Komödien mit bezug auf ihn losließen. Und doch unterstanden sich jene dergleichen nur gegen einen einzelnen Mann und zwar am Dionysosfest,*) wo es abgesehen ist auf ein solches Tun und wo das Ulken als ein zum Fest gehöriger Teil angesehen ward und auch der Gott als rechter Freund des Lachens sich am Ende darüber freut. Der Angeklagte aber sammelt die Besten um sich, trägt nach langem Nachdenken und langer Vorbereitung allerlei Blasphemien in ein dickes Heft ein und schmäht mit mächtiger Stimme den Platon, Pythagoras, Aristoteles, dort den Chrysispos, mich und überhaupt alle, weder in Veranlassung eines Festes, noch weil er für seine Person sich irgendwie über uns zu beklagen gehabt hätte; denn seine Handlungsweise ließe sich allenfalls noch entschuldigen, wenn er zur Abwehr sie begangen hätte, aber

cap. 26

*) = zum Karneval.

nicht so, wo er aus heiler Haut damit anfängt. Und das Allerärgste ist das, daß er sich bei solchem Tun sogar hinter deinen Namen, o Philosophie, verkriecht, sich an unsern Hausfreund Dialog heranschleicht und diesen als Helfershelfer und Clown gegen uns benutzt, obendrein noch den Menippos, einen mit uns befreundeten Mann, beschwätzt, ihm bei seinen Komödien kräftig zu helfen; daher ist auch dieser allein nicht anwesend und erhebt mit uns Klage, sondern er ist ein Verräter an unsrer gemeinsamen Sache. Für alles dies ist es in der Ordnung, daß er seine Strafe bekommt. Oder was hätte er denn vorzubringen, da er das Heiligste vor so viel Zeugen in den Staub gezogen? Ja, auch um ihretwillen ist ein solches Vorgehen zweckdienlich, wenn sie ihn gestraft sähen, damit nicht noch ein andrer einmal der Philosophie Trotz biete; da man jedenfalls das: Friedenhalten und Unverschämtheiten sich gefallen lassen — selbstverständlich nicht als ein Zeichen der Mäßigung betrachten dürfte, sondern als Schlappeit und dumme Gutmütigkeit. Ja, und seine letzte Leistung, wem wäre die erträglich? Hat er uns doch gleich wie Sklaven auf dem Markte aufmarschieren lassen, einen Ausrufer engagiert und uns verkaufen lassen, wie man sich erzählt, die einen zu anständigem Preise, etliche um eine attische Mine, mich aber, o der Erzhalunke, der! um zwei Groschen; und das Publikum — lachte! Das ist's, was uns voll Entrüstung heraufgetrieben hat, und von dir fordern wir, die aufs schimpflichste Verhöhnten, Rache!

cap. 28 Die w. Aufgelebten: Bravo, lieber Diogenes; du hast in aller Namen alles trefflich gesagt, was nötig war.

Philosophie: Hört auf mit eurem Beifall! Gieße dem Angeklagten ein!*) Und du, o Freimut, nimm jetzt deinerseits das Wort; denn für dich fließt jetzt das Wasser. So zögere nun nicht!

cap. 29 Freimut: Nicht alle meine Sünden, o Philosophie, hat mir Diogenes vorgehalten, sondern die meisten und die schwereren hat er (ich weiß nicht, was

*) S. S. 60.

ihm einfällt!) weggelassen. Aber weit entfernt leugnen zu wollen, daß ich das gesagt habe, oder mit einer ausgearbeiteten Verteidigungsrede in der Tasche hierhergekommen zu sein, bin ich vielmehr entschlossen, jetzt hinzuzufügen, was etwa der Ankläger selbst nicht erwähnt hat oder ich nicht schon vordem gesagt habe; denn so wirst du wohl verstehen, was für Leute ich verauktioniert und beschimpft habe, indem ich sie Marktschreier und Gaukler betitelte; und nur darauf achtet mir, ob ich von ihnen die Wahrheit sagen werde. Wenn aber Lästerworte oder Grobheiten in meiner Darlegung vorkommen, so ist es meines Erachtens gerechter, nicht mir, der ich mich damit befassen muß, Vorwürfe zu machen, sondern jenen, die dergleichen tun. Denn sobald ich dahinter kam, wieviel Anstößiges notwendig mit der Anwaltspraxis verbunden ist: Lug und Trug, Unverschämtheit, lautes Geschrei, Vordrängen und tausenderlei anderes, da floh ich davor, wie sich ja von selbst versteht, und eilte in deine Arme, o Philosophie, mit dem Wunsche, so viel mir noch zu leben vergönnt sein möchte, gleichsam aus brausenden und brandenden Wogen in stillen Hafen mich rettend bei dir geborgen dahinzuleben. Und nachdem ich nur einen Blick in euer Heiligtum geworfen, da mußte ich unbedingt für dich Bewunderung empfinden und für alle diese Männer hier als die Gesetzgeber für eine edle Lebensführung, die den sich danach Sehnen den die Hand entgegenstrecken und die herrlichsten und zuträglichsten Ratschläge erteilen, wenn nicht etwa einer sie überhört und sich vergeht, sondern unverwandt auf die von euch aufgestellten Muster blickend sein Leben darnach ordnet und richtet.

cap. 30

Die w. Aufgelebten: Was, bei Zeus! auch von unsern eigenen Zeitgenossen nur wenige taten!

Freimut: Nun sah ich aber, daß viele es nicht aus Herzensbedürfnis mit der Philosophie hielten, sondern nur um des Ansehens willen, das solch Gebaren gibt, das Augenfällige und Volkstümliche und was jedwedem leicht, nachahmten und so gar wohl den Anstrich von edlen Männern gewannen, ich meine das Tragen eines Kinnbartes und den gezierten Gang und den Faltenwurf; wo es aber auf Leben und Tun ankam,

cap. 31

- da sah ich sie ihrem äußeren Gebaren widersprechen und die euren Lehren entgegengesetzten Grundsätze befolgen und die Würde ihres Standes schänden. Das ärgerte mich, und mir kam das Ganze vor etwa, wie wenn ein Tragödienspieler, der selbst ein Zärtling und Weichling ist, den Achilleus oder Theseus oder gar den Herakles selbst darstellen wollte ohne eine Ahnung von heldenhaftem Auftreten oder Sprechen, sondern in solcher Maske kokettierend, so daß ihn nicht einmal die selige Helena oder Polyxena hätten erträglich finden können, wie er über das zulässige Maß sich ihnen ähnlich zu machen sucht, geschweige denn der Siegesheld Herakles; sondern der hätte, deucht mir, gar bald einen solchen Kerl mit der Keule erschlagen, ihn samt seiner Maske, wenn er sich so schandbar von ihm ins Weibische hätte müssen travestieren lassen.
- cap. 32 Und da ich sah, daß es euch ebenso mit jenen erging, so ertrug ich die schmäbliche Schauspielerei nicht, wenn sie, Affen die sie waren, es fertig brachten, die Masken von Helden vorzunehmen oder den Kymäischen Esel nachzuahmen, der sich ein Löwenfell umhängte und unter gar heiserem und ohrenzerreißendem Gebrüll von den Kymäern, die ihn nicht kannten, verlangte, als Löwe angesehen zu werden, bis denn ein Fremder, der oftmals einen Löwen und einen Esel gesehen hatte, ihn mit Stockschlägen entlarvte. Was mir aber, liebe Philosophie, am ärgsten erschien, war folgendes: wenn die Leute nämlich einen von jenen etwas Schlechtes oder Unanständiges oder Gemeines verüben sahen, so machte einer wie der andere der Philosophie persönlich Vorwürfe, und gleich ging's her über den Chrysipp oder Platon oder Pythagoras oder wen halt jener Sünder sich zum Patron erwählt hatte und dessen Lehren er vertrat, und aus seinem schlechten Lebenswandel zogen sie arge Schlüsse auf euch, die ihr doch längst gestorben — denn nicht euch Lebenden gegenüber fand die Prüfung statt, sondern ihr waret ja aus dem Wege — jenen aber hatten sie alle klar vor Augen, wie er ungeheure Schändlichkeiten verübte, so daß ihr in *contumaciam* mit ihm verurteilt wurdet und der gleichen
- cap. 33 Verleumdung zum Opfer fieleet. Das vermochte ich

meinsteils nicht mitanzusehen, sondern ich überführte sie und machte reinen Tisch zwischen euch; und ihr? — Statt mich dafür zu ehren, schleppt ihr mich vor Gericht! Ihr werdet doch nicht, wenn ich z. B. sehe, wie ein Eingeweihter*) die heiligen, göttlichen Geheimnisse ausschwatzt und profaniert, wenn ich dann ärgerlich werde und ihn überführe, nicht etwa meinen, daß ich das Unrecht begehe? Nein, das wäre nicht gerecht. Pflegen doch auch die Preisrichter einen Schauspieler züchtigen zu lassen, wenn er die Athena oder den Poseidon oder den Zeus darzustellen hat und seine Rolle nicht edel spielt und so, wie es der Würde der Götter entspricht; und doch zürnen wohl diese**) ihnen nicht deshalb, weil-sie***) den, der ihre Maske trug und ihre Stelle eingenommen hatte, von den Polizeidienern prügeln ließen; nein; sie würden sich, meine ich, sogar darüber freuen, daß die Schuldigen geprügelt würden. Denn einen Bedienten oder Boten nicht geschickt zu spielen, ist ein geringes Versehen, den Zeus aber oder den Herakles nicht nach Gebühr den Zuschauern vorzuspielen, welche Schmach und Schande! Und dann weiter: cap. 34 das allerwunderlichste ist das, daß die Mehrzahl von ihnen sich an eure Worte ganz genau hält, daß sie aber so leben, gleich als ob sie dieselben nur unter der Bedingung anerkannten und studierten, daß sie das Gegenteil praktisch übten. Denn alles, was sie sagen, wie z. B.: man müsse irdischen Besitz und den Ruhm gering achten und nur das Gute für ein Gut halten, dem Zorne nicht Raum geben und auf die hochgestellten Herren von oben herabsehen und mit ihnen wie mit Gleichgestellten sprechen — o, ihr Götter! ja, das ist edel und wahrhaftig nur allzu weise und göttlich! Sie aber — sie geben eben diese Lehre nur gegen Bezahlung zum besten, staunen die Reichen an und schnappen mit offenem Maule nach dem Gelde, sind wütiger als kläffende Hunde, feiger als die Hasen, speichel-leckerischer als die Affen, unanständiger als die Esel,

*) in die Mysterien Eingeweihter.

**) sc. die Götter.

***) sc. die Preisrichter.

raubgieriger als die Wiesel und streitsüchtiger als die Hähne. Und so bieten sie denn ein Bild zum Lachen dar, wenn sie dabei ins Zanken kommen und an den Palästen der Reichen einander wegzudrängen suchen, an den großen Tafeln fürs Volk schmausen und nach Tisch ihren ungeschliffenen Dank aussprechen, sich vollfressen, daß es nicht mehr schön ist, sich über ihr schweres Schicksal beklagen, beim Becher in unerfreulicher und ohrenbeleidigender Weise philosophieren und nicht einmal einen Tropfen vertragen können; alle Laien aber, die ihre Zechkumpane sind, lachen natürlich und pfeifen auf die Philosophie, wenn sie solche Ausgeburten zeitigt.

- cap. 35 Das Allerschändlichste aber ist, daß jeder von ihnen erklärt, nichts zu bedürfen, und nachdem er eben laut geschrien, einzig der Weise sei reich — daß er gleich darauf herumläuft und bettelt und böse ist, wenn er nichts kriegt, gleich wie wenn jemand in königlichem Gewande mit einer richtigen Krone auf dem Haupt, mit Diadem und allen andern königlichen Abzeichen an Niedrigstehende sich wendete und um Almosen bäte. Wenn es sich darum handelt, daß sie etwas beanspruchen, da ist ein langes Gerede davon, daß man freigebig sein müsse und daß der Reichtum ja an sich etwas Gleichgiltiges sei und es heißt: „Was ist denn Gold oder Silber? Doch nichts anderes als die Kiesel am Strand!“ Wenn aber ein des Beistandes bedürftiger langjähriger Gefährte und Freund ankommt und um eine Kleinigkeit von ihrem reichen Besitze bittet, da gibt's verlegenes Schweigen und Nichtverstehen und Widerrufen der Reden ins Gegenteil; und jene vielen Reden von der Freundschaft samt der Tugend und Moral — alles das ist, weiß der Teufel wohin — fortgeflogen, wahrhaft geflügelte Worte, mit denen sie in nichtigster Weise tagtäglich beim Unterricht Schattenkämpfe veranstalten. Denn so lange ist jeder ihr guter
- cap. 36 Freund, als nicht Silber oder Gold mit ins Spiel kommt; wenn aber einer nur mit einem Obolos herausrückt, da ist es mit dem Frieden aus, da ist durchaus unversöhnlicher Krieg bis aufs Messer, die Schriften sind zerrissen und die Tugend hat sich empfohlen, gerade wie es bei den Hunden zugeht; wenn jemand einen Knochen

mitten unter sie wirft, da springen sie auf und beißen einander, und wer den Knochen glücklich erwischt hat, den bellen sie an. Es soll einmal ein ägyptischer König Affen im Waffentanz haben unterrichten lassen, und die Tiere — sie ahmen ja Menschliches nur zu gerne nach — hätten das sehr geschwind gelernt und mit Purpurkleidern angetan und mit vorgebundenen Masken getanzt. Eine geraume Zeit sei auch das Schauspiel gut gegangen, bis zuletzt ein Witzbold unter den Zuschauern Nüsse, die er in der Tasche hatte, mitten unter sie warf. Wie das die Affen sahen, da vergaßen sie des Tanzes, und wurden, was sie in Wirklichkeit waren: Affen statt Waffentänzer, und sie zerfetzten die Masken und zerrissen die Kleidung und kämpften — um das Obst miteinander, mit dem Waffentanz-Ballet aber war es aus, und vom Publikum wurde es ausgelacht. So tun auch diese, und von Leuten, wie sie sind, habe ich übel geredet und werde niemals aufhören, mir sie vorzubinden und mich über sie lustig zu machen. Von euch aber oder euren Geistesverwandten — denn es gibt, ja es gibt noch einige, die es in der Tat mit der Philosophie ehrlich meinen und nach euren Gesetzen leben — ich müßte ja rasend sein, wenn ich von euch ein lästerliches oder ungeschicktes Wort sagte. Ja, und was hätte ich denn zu sagen? Habt ihr denn ein solches Leben geführt? Jene den Göttern verhaßten Prahlhänse aber zu hassen ist, meine ich, ein Verdienst. Oder wollt ihr etwa, du Pythagoras und Platon und Chrysipp und Aristoteles, wollt ihr behaupten, daß solche Menschen euch etwas angingen oder enge und vertraute Beziehungen zu euch haben im Lebenswandel? Bei Gott, man sagt: Herakles und der Affe! Etwa, weil sie Bärte tragen und Philosophen zu sein behaupten und Murrköpfe sind, soll man sie deshalb mit euch vergleichen? Ja, ich ließe es mir noch gefallen, wenn sie wenigstens selbst bei ihrer Schauspielerei den Anschein erweckten; so aber mag eher ein Geier einer Nachtigall ähneln, als sie Philosophen. Ich habe zu meiner Verteidigung gesagt, so viel ich wußte. Du aber, Frau Wahrheit, zeuge bei ihnen, ob es wahr ist.

cap. 37

Philosophie: Gehe beiseite, lieber Freimut; cap. 38

noch weiter! — Was wollen wir tun? Was meint ihr zu der Rede des Mannes?

Die Wahrheit: Ich, liebe Philosophie, wünschte, während er sprach, mich unter die Erde verkriechen zu können; so wahr ist alles, was er gesagt hat. Ja, und ich erkannte beim Hören alle, die das getan, und ich konnte, während er redete, dies auf jenen deuten, und dies wieder tut der und der; mit einem Worte: er schilderte die Leute so anschaulich, daß sie gleichsam wie auf einer Photographie in allen Zügen getroffen waren; und nicht nur ihre leibliche Erscheinung, nein, auch ihre Seelen hat er aufs getreueste gemalt.

Die Sittsamkeit: Und ich, liebe Wahrheit, habe mich furchtbar geschämt.

Philosophie: Nun, und was sagt ihr?

Die w. Aufg.: Na, was denn sonst, als: Der Mann ist von der Anklage freizusprechen und es ist ihm ein amtliches Zeugnis als unser Freund und Wohltäter auszustellen! Weiß der Kuckuk! ist's uns doch gerade wie den Iliern ergangen, daß wir in dem Herrn da einen Sänger gegen uns gehetzt haben, der den Untergang der Phryger singen sollte. Na, mag er nur singen und sich über die Gottverhaßten lustig machen.

Diogenes: Auch ich persönlich, liebe Philosophie, muß dem Manne meinen großen Beifall aussprechen; ich nehme meine Vorwürfe zurück und erkläre ihn für meinen Freund, da er ein anständiger Kerl ist.

cap. 39 Philosophie: Ich gratuliere, lieber Freimut. Wir sprechen dich von der Schuld los, du siegst ob mit Stimmeneinheit, und in Zukunft wollen wir gute Freunde bleiben.

Freimut: Zuvörderst denn meinen verbindlichsten Dank! Oder vielmehr ich glaube, ich muß ihn in feierlichere Form kleiden; also mit mehr Respekt:

Hochheilige Göttin des Sieges! Den Kranz
Versage mir nie,
Und geleite mich treulich im Leben!

Die Tugend: Nun, wie wäre es denn jetzt mit einem zweiten Krüge?*) Wollen wir nicht auch jene vorladen, damit sie sich verantworten wegen dessen, was sie gegen uns gefrevelt? Anklage aber gegen jeden soll Freimut erheben.

Freimut: Wohl gesprochen, liebe Tugend! Auf denn, Diener Beweis, bücke dich nieder zur Stadt und entbiete die Philosophen!

Beweis: Achtung, Stille! Die Philosophen sollen zur Akropolis kommen, um sich zu rechtfertigen vor der Tugend, der Philosophie und dem Recht. cap. 40

Freimut: Siehst du? Es sind nur wenige, die den Ruf verstehen und kommen. Uebrigens fürchten sie sich auch vor dem Recht. Die meisten von ihnen haben auch nicht einmal Zeit, da sie um die Reichen sein müssen. Wenn du aber willst, daß alle kommen, so rufe, lieber Beweis, folgendermaßen aus:

Philosophie: Halt, nein! Vielmehr lade du, lieber Freimut, sie vor, in welcher Art es dir gefällt.

Freimut: Na, das ist nicht schwer: „Achtung, Stille! Alle, die Philosophen zu sein behaupten, und alle, die glauben, auf diesen Titel Anspruch zu haben, sollen auf die Akropolis kommen; es gibt Stipendien! Zwei Minen sollen jedem gegeben werden und ein Sesamkuchen. Wer einen großen Bart aufzuweisen hat, ja, der soll denn noch eine Portion Feigenmus zu guten Suppen zukriegen. Mitzubringen hat ein jeder: Anstand oder Gerechtigkeit oder Mäßigkeit — mit nichten! Denn es schadet auf Wort nicht die Spur, wenn davon nichts da ist; wohl aber muß man fünf Trugschüsse pro Person bereit haben; denn ohne die ist von Weisheit keine Rede. cap. 41

Und als Hauptpreis setzen wir zwei Talente in Gold aus Dem, der sich als der beste von allen im Zanken erweist.**)

Die w. Aufgestandenen: Potztausend! In welchen Scharen sie heraufströmen und wie sie sich drängen, sowie sie nur von den zwei Minen hörten! Ueber den Pelasgerplatz kommen die einen und andre cap. 42

*) Für die Wasseruhr.

**) cf. Il. 18, 507 f.

wieder drängen sich auf dem Aeskulapplatze und über den Areshügel noch mehr, etliche aber sind auch auf dem Talosgrabhügel zugange, und die hier haben zum Anakeion Leitern angelegt und kriechen bei Zeus wie ein Bienenschwarm summend traubenförmig empor, um mich wie Homer*) auszudrücken, aber auch da und dort kommen gar sehr viele

Zahllos, gleichwie die Blätter und Blüten sprießen im Sommer.**)

Nun ist im Hui die Akropolis gedrängt voll von solchen, die mit lautem Geschrei sich nach den Vorderplätzen drücken, und allenthalben gibt's Ranzen, Bärte, Kriecherei, Unverschämtheit, Stöcke, Leckermäuligkeit, Trugschlüsse und Geldgier; die wenigen aber, soviele ihrer gleich bei jenem ersten Heroldsrufe herbeieilten, sind, unter die Masse der andern gemischt, nicht zu sehen und zu unterscheiden und verlieren sich unter der Uniformität der andern Gestalten. Das ist leider das Schrecklichste, liebe Philosophie, und das, was man dir am meisten zum Vorwurf machen möchte, daß du ihnen kein Merkmal und Erkennungszeichen aufdrückst; denn äußerlich ähnlicher sind oftmals jene Gaukler, denn die wahrhaften Philosophen.

Philosophie: Das wird in kurzer Weile auch noch kommen; aber nehmen wir sie jetzt in Empfang!

cap. 43 Die Platoniker: Wir Platoniker müssen zuerst bekommen!

Die Pythagoräer: Nein, sondern wir Pythagoräer! Pythagoras hat ja zuvor gelebt!

Die Stoiker: Dummes Geschwätz! Wir Stoiker gehen vor!

Die Peripatetiker: Nein, wahrlich nicht! Beim Geldnehmen dürften doch wir Peripatetiker die ersten sein.

Die Epikuräer: Uns Epikuräern gebt die Kuchen und die Portionen Feigen-Gelee; mit den Minen aber wollen wir uns gedulden, auch wenn wir zuletzt dran kommen sollten.

*) Il. 2, 89.

**) Ilias 2, 468.

Die Akademiker: Wo sind die zwei Talente?
Wir Akademiker wollen schon zeigen, daß wir streit-
lustiger denn die andern sind.

Die Stoiker: Doch hoffentlich nicht, wenn wir
Stoiker da sind!

Philosophie: Hört auf mit euren Zänkereien! cap. 44
Und ihr Cyniker, schubst einander nicht und hauet nicht
mit den Stöcken! Denn wißt, daß ihr zu andern Zwecken
berufen seid! Und jetzt werden wir: ich, die Philosophie,
und hier die Tugend und die Wahrheit, unser Urteil
fällen, welches die richtigen Philosophen sind; zuzweit:
so viele ihrer erfunden werden als mit unsern Satzungen
in Uebereinstimmung lebend, die sollen das Urteil als
Ehrenmänner bekommen und unsern Segen; die Gaukler
aber und die keine Gemeinschaft mit uns habenden
Bösewichter wollen wir bösllich zausen, auf daß sie nicht
Ansprüche erheben auf Dinge, die über ihren Horizont
gehen, da sie nur Marktschreier sind. — Was ist das?
Ihr lauft fort?! Bei Zeus! Die meisten springen ja schon
die Abhänge hinunter! Die Akropolis ist bereits leer,
abgesehen von den wenigen, die geblieben sind, weil
sie das Urteil nicht zu scheuen haben. Ihr Diener, hebt cap. 45
den Ranzen auf, den der Kyniker-Kerl beim Fortrennen
weggeworfen hat. Laß sehen, was er wohl drin hat!
Vielleicht am Ende Feigbohnen oder ein Heft oder
Schrottbrot?

Freimut: Nein, sondern hier ein Goldstück und
Parfum [und ein Opferrmesser] und einen Spiegel und
Würfel!

Philosophie: Bravo, edler Held! Das also sind
die Hilfsmittel, welche du zu deinem Berufe vonnöten
hast, und damit erfrechtest du dich, über alle zu schimpfen
und die andern zu erziehen?

Freimut: Ja, so sind euch die! Ihr aber müßt
zusehen, auf welche Art ein solcher Mangel an Einsicht
ein Ende findet und wie die der Unterweisung Bedürf-
tigen unterscheiden können, welche unter ihnen ordent-
lich und welche dagegen wieder von anderem Lebens-
wandel sind. Du aber, o Wahrheit — denn in deinem
besonderen Interesse dürfte das doch liegen! — suche

Mittel und Wege, daß nicht die Lüge die Oberhand gewinne und daß nicht mit Hilfe der Einfalt die schlechten Männer dir unbekannt bleiben, indem sie sich den Anschein der Wackeren geben.

cap. 46

Die Wahrheit: Dem Freimut selbst wollen wir mit eurer Zustimmung dies Geschäft übertragen, da man sieht, daß er Geschick dazu hat und uns wohlgesinnt ist und dich, liebe Philosophie, ganz besonders bewundert; und zu seiner Unterstützung mag er den Beweis dazunehmen, um allen, die sich für Philosophen ausgeben, scharf auf die Finger zu passen; und wen er dann als echten Sprößling wahrer Philosophie erprobt, den soll er mit einem Oelzweigkranze bekränzen und auf das Prytaneion einladen; wenn er aber auf einen der, ach zu zahlreichen! verfluchten Philosophie-Komödianten stößt, so soll er ihm sein Philosophenröckchen herunterreißen, ihm mit einem Schafschermesser den Bart ganz bis auf die Haut abrasieren und ihn auf der Stirne mit Malen kennzeichnen oder ihn über der Nasenwurzel brandmarken. Die Marke aber auf dem Brenneisen soll ein Fuchs sein oder ein Affe.

Philosophie: Bravo, liebe Wahrheit! Die Probe aber, lieber Freimut, soll so beschaffen sein, wie bei den Adlern, wo es heißt: zur Sonne empor! Freilich nicht buchstäblich, Gott bewahre mich! so daß auch sie in das Sonnenlicht blicken und sich dadurch bewähren müßten; sondern du stellst vor sie hin Gold und Ruhm und Vergnügen, und wenn du siehst, daß der oder jener von ihnen nicht danach hinsieht und sich von diesem Anblick nicht angezogen fühlt, so soll das einer sein, der mit dem Oelzweig gekrönt wird; wer aber unverwandt danach schaut und die Hand ausstreckt nach dem Golde, den hast du hinzuführen zum Brenneisen, nachdem du ihm zuvor den Bart abrasiert hast.

cap. 47

Freimut: Wie du bestimmst, so soll's geschehen, liebe Philosophie! Aber da wirst du eben flugs die große Mehrzahl von ihnen als Füchse oder mit einem Affen sehen und nur wenige bekränzt! Indes wenn ihr wollt, will ich euch, bei Zeus! auch hierher einige von ihnen bringen.

Philosophie: Wie meinst du? Die Fortgelau-
fenen willst du herbringen?

Freimut: Ei freilich, wenn nur die Priesterin so
gut ist, mir auf kurze Zeit die Angelschnur dort zu
leihen und den Angelhaken, den der Fischer vom Pei-
raieus gestiftet hat.

Priesterin: Da! Da nimm! Und natürlich auch
die Angelrute dazu, damit du alles hast!

Freimut: Nicht wahr, liebe Priesterin, du gibst
mir zu guterletzt auch ein paar getrocknete Feigen und
ein bischen Gold?

Priesterin: Da nimm!

Philosophie: Was beabsichtigt der Mann zu
tun?

Priesterin: Er ködert den Haken mit den Feigen
und dem Golde, setzt sich auf den Rand des Mauerleins
und läßt die Angel zur Stadt hinab.

Philosophie: Was machst du da, lieber Frei-
mut? Hast du etwa vor, die Steine auf dem Pelas-
gerplatze zu fischen?

Freimut: Sei still, liebe Philosophie, und warte
den Fang ab! Du aber, Fischer Poseidon und gütige
Amphitrite, schicket uns viele von den Fischen herauf!
Aber halt, da sehe ich einen stattlichen Meerwolf, oder cap. 48
vielmehr eine Goldwimper.

Beweis: Iwo; nein, das ist ein Haifisch; er sperrt
schon den Rachen auf und kommt heran zum Angel-
haken. Er wittert das Gold; er ist schon dicht bei.
Er hat angebissen, er ist gefangen; wir wollen ihn her-
aufziehen!

Freimut: Auch du, lieber Beweis, lege jetzt mit
Hand an die Angelschnur! Er ist oben. Wohlan, aller-
liebster Fisch, laß sehen, wer du bist. — Ja, das ist
ja ein Hund?! Hilf Himmel, was für Zähne!! Wie ist's,
Hochverehrtester? Haben wir dich gefangen, wie du
lüstern um die Felsen strichest, wo du hofftest, un-
vermerkt unterzutauchen? Aber jetzt wirst du allen kund
sein, denn wir wollen dich an den Kiemen aufhängen.
Nehmen wir den Köder heraus und unsern Haken. —

Der Haken ist dir leer! Die Feige und das Gold steckt schon in seinem Magen.

Diogenes: Zum Donnerwetter, nein! Er soll ihn ausspucken, damit wir doch auch andere damit ködern.

Freimut: Sehr wohl! Was meinst du, lieber Diogenes? Kennst du ihn, wer es ist; hat der Mann etwa Beziehungen zu dir?

Diogenes: Gar keine!

Freimut: Nun und? Wieviel sollen wir sagen, daß er wert sei? Ich habe ihn ja neulich auf zwei Obolen geschätzt.

Diogenes: Das ist viel! Er ist ja doch ungenießbar, von greulichem Aussehen, trocken und wertlos! Schmeiß ihn köpflings vom Felsen hinunter! Nun wirf die Angel aus und ziehe einen andern herauf. Sieh jedoch wohl darauf, lieber Freimut, daß dir die Rute beim Biegen nicht bricht!

Freimut: Getrost, lieber Diogenes. Sie sind leicht von Gewicht und schwächtiger als die Krabben.

Diogenes: Bei Zeus! wirklich nette Krabben! Doch angle nur!

cap. 49 Freimut: Sieh, sieh! Wer ist dieser andere, der Breite? Er kommt heran wie ein in der Mitte durchgeschnittener Fisch. Es ist eine Scholle; er hat nach dem Haken geschnappt. Er hat angebissen, sitzt fest; herauf mit ihm!

Diogenes: Wer ist es?

Beweis: Er sagt, er sei ein Platoniker.

Platon: Auch du, Verfluchter, kommst her nach dem Golde?

Freimut: Was meinst du, lieber Platon? Was sollen wir mit ihm machen?

Platon: Ebenfalls vom Felsen auch mit ihm!

cap. 50 Diogenes: Angele nach einem anderen!

Freimut: Halt, da sehe ich einen überaus schönen, der, wie es scheint, aus der größten Tiefe emporsteigt, in allen Farben schillernd, mit mehreren goldfarbigen Streifen auf dem Rücken. Siehst du, Beweis? Der hier

gibt sich für einen Aristoteliker aus. Er kommt, nun schwimmt er wieder weg; er sieht sich scharf um; nun kommt er wieder, er sperrt den Rachen auf, er ist gefangen; wir wollen ihn heraufwinden.

Aristoteles: Frage mich nicht, lieber Freimut, nach ihm; denn ich weiß nicht, wer er etwa sein mag.

Freimut: Nicht wahr, lieber Aristoteles, auch der soll von den Felsen hinunter? Aber guck, sieh da, ich seh' allenthalben viele Fische von derselben gleichen Farbe, voller Gräten und auf der Außenseite mit einem Stachelpanzer, schwerer zu fangen als Igel. Da werden wir am Ende für sie ein großes Schleppnetz brauchen? Leider haben wir keins zur Hand. Es genügt, wenn wir auch nur irgend einen unter dem Schwarm heraufziehen. Es wird aber zu der Angel zweifellos der Frechste von ihnen kommen. cap. 51

Beweis: Lasse gefälligst die Angel hinab; aber versieh natürlich zuvor das Gerät ordentlich mit Eisen, damit er es nicht mit seinen Zähnen zersägt, wenn er das Gold schluckt.

Freimut: Ist geschehen! Und du, o Poseidon, gewähre schnellen Fang! Potztausend, sie kämpfen um den Köder, und alle insgesamt nagen an der Feige; etliche aber klammern sich an das Gold und können nicht los. So ist's recht! Da hat sich ein gar mächtiger fest angespießt. Ei, so laß doch sehen, wen du zu deinem Namenspatron erwählt hast. O je, man wird mich auslachen, wenn ich von einem Fisch verlange, daß er plaudere; sie sind ja stumm! Nun, so sage du, lieber Beweis, wen er wohl zum Lehrer hat.

Beweis: Hier den Chrysipp.*)

Freimut: Merk's! Weil Gold, denke ich, im Namen vorkommt. Nun sprich du, Chrysipp, bei der Athene! Sind dir die Leute bekannt oder ermunterst du sie, so zu tun?

Chrysipp: Nein, bei Zeus, lieber Freimut, das ist eine beleidigende Frage, wenn du die Vermutung

*) Etwa: Goldfuchs (oder Goldmann).

aussprichst, daß Leute von solcher Art etwas mit uns zu tun haben.

Freimut: Bravo, lieber Chrysipp, du bist ehrlich! So soll denn wohl auch dieser nebst den andern eins auf den Kopf kriegen, da er so grätig ist und zu befürchten steht, daß sich einer den Schlund zersticht, wenn er ihn ißt.

cap. 52 Philosophie: Es ist genug, lieber Freimut, mit dem Fischfang, damit nicht etwa, da es so viele sind, dir einer mit dem Gold und dem Angelfaden ausrückt; dann müßtest du es der Priesterin ersetzen. Daher wollen wir fortgehen und unsern Spaziergang wieder aufnehmen; aber auch für euch ist's Zeit dahin zu gehen, woher ihr gekommen seid, damit ihr nicht noch euern Termin versäumt und zu spät kommt. Du aber und der Beweis, lieber Freimut, geht ihr rings bei allen herum und bekränzt oder brennt, wie ich sagte.

Freimut: Es soll geschehen, liebe Philosophie. Lebt wohl, verehrte Herren! Wir aber, lieber Beweis, wollen hinabgehen und die Aufträge vollziehen. Nun, und wohin sollen wir nur uns zuerst begeben? Doch nicht etwa in die Akademie oder in die Stoa? Wir wollen mit dem Lyceum den Anfang machen. Es ist ja auch ganz egal. Aber das weiß ich freilich, daß, wohin wir auch unsre Schritte lenken mögen, wir wenig Kränze vonnöten haben werden, aber viele Brenneisen.